

**Prognose für 1993 und 1994**

# Ausgeprägte Rezession — zögernde Belebung

**Die Wirtschaftslage hat sich vom Spätherbst zum Frühjahr etwa im erwarteten Ausmaß verschlechtert. Anhaltende Schwächesignale aus dem Ausland erfordern dennoch eine weitere Korrektur der Wachstumsaussichten nach unten. Der Tiefpunkt des Konjunkturzyklus wird erst nach der Jahreswende erreicht sein, die Perspektive eines neuen Aufschwungs steht unter erheblichem Risiko.**

Österreichs Wirtschaft befindet sich 1993 in einer Rezession. Erstmals seit über einem Jahrzehnt schrumpfen Nachfrage und Produktion, voraussichtlich um 3/4% — ähnlich stark wie jeweils im Gefolge der beiden Erdölpreisschocks. Die Beschäftigung sinkt, wenn auch vorerst nicht so stark, wie der Konjunkturückgang vermuten ließe. Andererseits verbessern sich Preisstabilität und außenwirtschaftliches Gleichgewicht nur unwesentlich.

In die Krise ist vor allem die Exportwirtschaft geraten. Deutschland, der wichtigste Absatzmarkt, ist Brennpunkt der westeuropäischen Konjunkturschwäche; auf anderen wichtigen Auslandsmärkten belasten die Wechselkursverschiebungen seit dem Herbst die Wettbewerbsposition österreichischer Anbieter. Schlüsselbranchen der Industrie, wie Grundstoffherzeugung und Zulieferer von Fahrzeugteilen müssen ihre Produktion einschränken, ohne daß eine Trendumkehr bereits sichtbar wäre. Laut der jüngsten WIFO-Umfrage haben die Industrieunternehmen ihre Investitionspläne für heuer um ein Fünftel gekürzt.

Deutlich besser ist die Lage in den vorwiegend vom Inlandsmarkt abhängigen Wirtschaftsbereichen. Die private Nachfrage der Haushalte stieg bis zuletzt, da weder knappere Einkommenszuwächse noch die Häufung negativer Meldungen die Konsumfreude der Haushalte dämpften. Daher produzierte die Industrie im Frühjahr deutlich mehr langlebige Konsumgüter als im Vorjahr. Die Tourismusbetriebe waren bis zum Frühjahr gut ausgelastet, auch nach vielen anderen Dienstleistungen herrscht re-

ge Nachfrage. Selbst der Rückgang der Bautätigkeit zu Jahresbeginn dürfte zu einem guten Teil wetterbedingt gewesen sein. Dennoch ist zu erwarten, daß Auftragsmangel und Personalabbau in Industrie und Gewerbe im weiteren Jahresverlauf auch den Geschäftsgang in diesen bisher begünstigten Wirtschaftszweigen beeinträchtigen werden. Die Prognose-daten für 1993 stellen dies in Rechnung.

Nach der Jahreswende 1993/94 sollten die rezessiven Einflüsse schwächer werden. Die fortschreitende Belebung der Konjunktur in Übersee stärkt den Dollarkurs und wird dem europäischen Export neuen Impuls geben. Steigt die Auslastung der Produktionskapazitäten, so wird dies das Investitionsklima ebenso verbessern wie der Rückgang der Zinsen und die abflauende Dynamik der Lohnstückkosten. Wenn keine neuen Spannungen im europäischen Währungsgefüge auftreten, fällt auch die Exporthürde der effektiven Schillingaufwertung weg.

Dennoch wird sich die europäische Wirtschaft nur langsam von der Rezession erholen: Der Pessimismus von Haushalten und Unternehmen klingt erst nach und nach ab, die Fiskalpolitik unterstützt die Belebung der

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 4,6	+ 3,0	+ 1,5	- 0,8	+ 1,5
Nominell	+ 7,6	+ 6,5	+ 5,9	+ 3,6	+ 5,0
Wertschöpfung Industrie <sup>1)</sup> real	+ 5,7	+ 2,3	+ 0,1	- 5,0	+ 1,0
Privater Konsum real	+ 3,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,5
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 5,8	+ 4,9	+ 1,1	- 2,9	+ 1,7
Ausrüstungen	+ 5,7	+ 3,9	- 3,2	- 8,0	+ 2,0
Bauten	+ 6,3	+ 5,7	+ 4,5	+ 1,0	+ 1,5
Warenexporte					
Real	+ 8,5	+ 3,0	+ 2,1	- 5,5	+ 2,5
Nominell	+ 8,6	+ 2,8	+ 1,8	- 6,0	+ 4,5
Warenimporte					
Real	+ 8,7	+ 6,0	+ 1,9	- 3,5	+ 3,0
Nominell	+ 8,1	+ 6,5	+ 0,3	- 4,5	+ 5,1
Handelsbilanz	Mrd S -90,2	-112,9	-106,4	-109,0	-116,8
Leistungsbilanz	Mrd S +13,6	+ 0,8	+ 3,6	+ 2,3	+ 4,2
Sekundärmarktrendite (Bund)	in % 6,7	8,6	8,3	6,8	6,7
Verbraucherpreise	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,0
Arbeitslosenquote					
in % der Unselbständigen <sup>2)</sup>	5,4	5,8	5,9	7,0	7,5
in % der Erwerbspersonen <sup>2)</sup>	3,2	3,5	3,6	4,7	5,2
Unselbständig Beschäftigte <sup>3)</sup>	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,8	- 0,4	+ 0,2

1) Einschließlich Bergbau. — 2) Laut Arbeitsamtsstatistik. — 3) Laut Mikrozensus. — \*) Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld.

privaten Nachfrage kaum. In Österreich stärkt allerdings die Steuerreform die private Kaufkraft zur rechten Zeit. Das Brutto-Inlandsprodukt wird im Jahresdurchschnitt 1994 um etwa 1½% steigen. Nach dem traditionellen Konjunkturmuster ist dies noch kein eigentlicher Aufschwung und wird auch voraussichtlich nicht als solcher empfunden werden.

Gemessen am Rückgang der Produktion bleibt der Arbeitsmarkt bemerkenswert stabil. Selbst unter der Annahme, daß viele Unternehmen das Ausmaß der Rezession noch nicht erkannt haben und im Herbst wieder verstärkt Personal freisetzen werden, sinkt die Beschäftigung nur mäßig, allerdings noch weit über die nächste Jahreswende hinaus. Für den vielfach erwarteten verschärften Konkurrenz- und Rationalisierungsdruck gibt es derzeit kaum Anzeichen, der Produktivitätsfortschritt ist zum Stillstand gekommen. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit auf eine Quote von über 5% (nach internationaler Definition) im Jahr 1994 ist überwiegend auf das wachsende Angebot an Arbeitskräften zurückzuführen.

Der Preisauftrieb hat seit Jahresbeginn weniger als erwartet nachgelassen. Mieten und Dienstleistungen kosten deutlich mehr als im Vorjahr; Industriewaren haben sich zwar weniger verteuert, die Tendenz weist aber aufwärts — ein Indiz für die anhaltend rege Konsumnachfrage. Die Prognose der Inflationsrate wird für 1993 nach oben auf 3½% korrigiert. Geringere Dynamik der Lohnstückkosten und weiterhin unterausgelastete Produktionskapazitäten werden 1994 die Teuerung im Jahresdurchschnitt auf 3% sinken lassen. Zu den internationalen Spitzenreitern an Preisstabilität zählt Österreich dennoch nicht.

**Aufschwung 1994 steht unter hohem Risiko**

Das der WIFO-Prognose für Österreich zugrundeliegende Szenario des internationalen Konjunkturverlaufs geht mit den Annahmen ausländischer Prognoseinstitute sowie den Einschätzungen des Internationalen Währungsfonds, der OECD und der EG-Kommission weitgehend konform. Demnach entspricht das österreichische Konjunkturprofil 1993/94 etwa

**Annahmen über die internationale Konjunktur**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Brutto-Inlandsprodukt real</b>					
OECD insgesamt	+ 2,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,8
USA	+ 0,8	- 1,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,3
Japan	+ 4,8	+ 4,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 3,0
OECD-Europa	+ 3,0	+ 1,1	+ 1,0	- 0,3	+ 2,0
Westdeutschland	+ 5,1	+ 3,7	+ 1,5	- 2,0	+ 1,2
BRD	+ 2,6	+ 0,6	+ 2,0	- 1,7	+ 1,5
Welthandel real	+ 5,3	+ 3,6	+ 5,5	+ 3,5	+ 4,5
Marktwachstum <sup>1)</sup> Österreichs	+ 7,4	+ 5,9	+ 3,8	- 1,5	+ 3,0
Weltmarkt-Rohstoffpreis <sup>2)</sup>					
Insgesamt	+ 17,5	- 12,9	- 1,0	- 4,0	+ 4,0
Ohne Energierohstoffe	+ 0,1	- 9,5	- 3,2	- 5,0	+ 6,0
Erdölpreis <sup>3)</sup>	\$ je Barrel	21,2	18,3	17,5	17,0
Wechselkurs	S je \$	11,37	11,68	10,99	11,70
				12,20	

1) Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — 2) HWWA-Index Dollarbasis — 3) Durchschnittlicher Importpreis der OECD

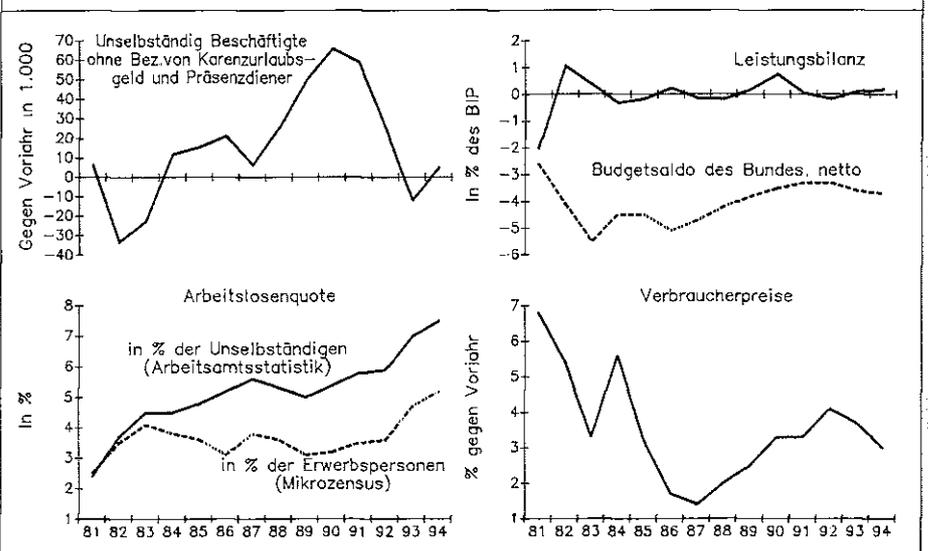
dem von OECD-Europa. Im Vergleich zu Deutschland fällt die Rezession in Österreich milder aus, da die Wirtschaftspolitik weniger restriktiv agiert und aufgrund der robusteren Binnen- nachfrage pessimistische Erwartungen weniger überhandnehmen.

Wenngleich das in der Folge näher skizzierte Szenario als jenes mit der größten Wahrscheinlichkeit angesehen wird, kann dennoch das Risiko einer deutlich ungünstigeren Entwicklung nicht ausgeschlossen werden. So stützen sich die Hoffnungen auf einen neuen Aufschwung im wesentlichen auf bessere Rahmenbedingungen wie niedrigere Zinsen oder schwächeren Lohn- und Preisauftrieb und die dadurch bewirkte Aufhellung des Konsum- und Investitionsklimas. Wie kräftig die private Nachfrage bei unterausgelastetem Produktionspotential tatsächlich darauf reagiert, bleibt ungewiß. Der europäischen

Konjunktur fehlt eine „Lokomotive“, und in kaum einem Land setzt die Fiskalpolitik belebende Impulse. Wenngleich die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte die Finanzmärkte entlastet und einen weiteren Rückgang vor allem der langfristigen Zinsen ermöglicht, werden kurzfristig doch die restriktiven Effekte auf die Nachfrage überwiegen. Sie könnten, verbunden mit pessimistischen Erwartungen und der Zunahme protektionistischer Tendenzen im internationalen Handel, bewirken, daß die OECD-Länder bis zum Ende des Prognosezeitraumes in der Rezession verharren und in Deutschland die Wirtschaftsleistung auch 1994 schrumpft.

In solch einem Krisenfall mit beschleunigt steigender Arbeitslosigkeit kann freilich auch angenommen werden, daß in den großen Industrieländern Einsicht und Bereitschaft wachsen, eine gemeinsame Strategie

**Wichtige Konjunkturindikatoren**



zur Überwindung der Wachstums-  
krise zu entwickeln und in die Tat um-  
zusetzen.

**Wirtschaftspolitik nutzt engen  
Handlungsspielraum**

Bei zunehmender Integration der na-  
tionalen Märkte bleibt der autonomen  
Wirtschaftspolitik eines kleinen Lan-  
des wenig Spielraum, in der Rezes-  
sion verengt er sich zusätzlich. Gerin-  
gere Steuereinnahmen und Mehrauf-  
wand an Transferzahlungen lassen  
heuer das Nettodefizit im Bundes-  
haushalt auf eine Quote von 3,6% des  
BIP steigen, die mittelfristig ange-  
strebte Budgetkonsolidierung wird  
dadurch unterbrochen.

Zur Stützung der Konjunktur hat die  
Bundesregierung bereits im Februar  
1993 eine Reihe von Maßnahmen er-  
griffen, u. a. die befristete Erhöhung  
des Investitionsfreibetrags und ver-  
besserte Konditionen für Exportkredi-  
te. Die nunmehr beschlossene Steu-  
erreform 1994 wird die Einkommen  
von Haushalten und Unternehmen  
zum konjunkturpolitisch günstigsten  
Zeitpunkt entlasten. Allerdings bleibt  
der nachfragestimulierende Effekt in  
engen Grenzen — vor allem kurzfr-  
istig, wenn erfahrungsgemäß ein guter  
Teil des gewonnenen Nettoeinkom-  
mens gespart wird. Laut Modellrech-  
nungen des WIFO erhöhen die neuen  
Maßnahmen das BIP unmittelbar —  
im Jahr 1994 — um ¼%, längerfristig  
(nach vier Jahren) um ½%. In dieser  
Schätzung sind kompensierende Er-  
höhungen der Sozialversicherungs-  
beiträge nicht berücksichtigt.

Mit den bisher gesetzten Maßnahmen  
hat die Fiskalpolitik ihre Möglichkei-  
ten weitgehend ausgeschöpft. Eine  
zusätzliche substantielle Erhöhung  
des Budgetdefizits würde nicht nur  
die spätere Konsolidierung erheblich  
erschweren, sondern auch Preissta-  
bilität und Leistungsbilanz belasten.  
Sie könnte auch der am stärksten von  
der Rezession betroffenen Exportwirt-  
schaft kaum Abhilfe schaffen. Je eher  
die Budgetpolitik wieder auf den Kon-  
solidierungspfad zurückkehren kann,  
umso größer wird ihr Stabilisierung-  
potential in künftigen Konjunktur-  
krisen sein.

Die Geldpolitik hat den Handlungs-  
spielraum genützt, den die über die

**Entwicklung der realen Wertschöpfung**

	1992	1993	1994	1992	1993	1994
	Zu Preisen von 1993 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	423,9	405,2	409,7	+0,5	-4,4	+1,1
Industrie und Bergbau	324,6	308,4	311,5	+0,1	-5,0	+1,0
Gewerbe	99,3	96,8	98,2	+1,9	-2,5	+1,5
Energie- und Wasserversorgung	49,2	49,7	50,4	+2,2	+1,0	+1,5
Bauwesen	110,4	111,5	113,2	+4,5	+1,0	+1,5
Handel <sup>1)</sup>	265,6	262,8	266,5	+0,7	-1,1	+1,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	100,3	101,3	102,8	+3,0	+1,0	+1,5
Vermögensverwaltung <sup>2)</sup>	220,7	222,9	227,4	+3,0	+1,0	+2,0
Sonstige private Dienste <sup>3)</sup>	68,7	70,1	71,8	+3,2	+2,0	+2,5
Öffentlicher Dienst	186,6	190,3	194,1	+2,0	+2,0	+2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.425,5	1.413,8	1.436,0	+1,8	-0,8	+1,6
Land- und Forstwirtschaft	44,2	46,4	47,4	-2,9	+5,0	+2,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	1.469,7	1.460,2	1.483,4	+1,6	-0,6	+1,6
Bruttoinlandsprodukt	1.515,5	1.503,0	1.526,2	+1,5	-0,8	+1,5

<sup>1)</sup> Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — <sup>2)</sup> Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — <sup>3)</sup> Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — <sup>4)</sup> Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

Jahre gewachsene Glaubwürdigkeit  
der Hartwährungspolitik bietet. So  
konnte die Oesterreichische National-  
bank die Leitzinsen bis auf 1 Prozent-  
punkt unter das Niveau in Deutsch-  
land senken. Gerade diese — vor  
einigen Jahren noch schwer vorstell-  
bare — Entwicklung zeigt, wie eine  
konsequente längerfristige Strategie  
den autonomen Aktionsrahmen er-  
weitern kann.

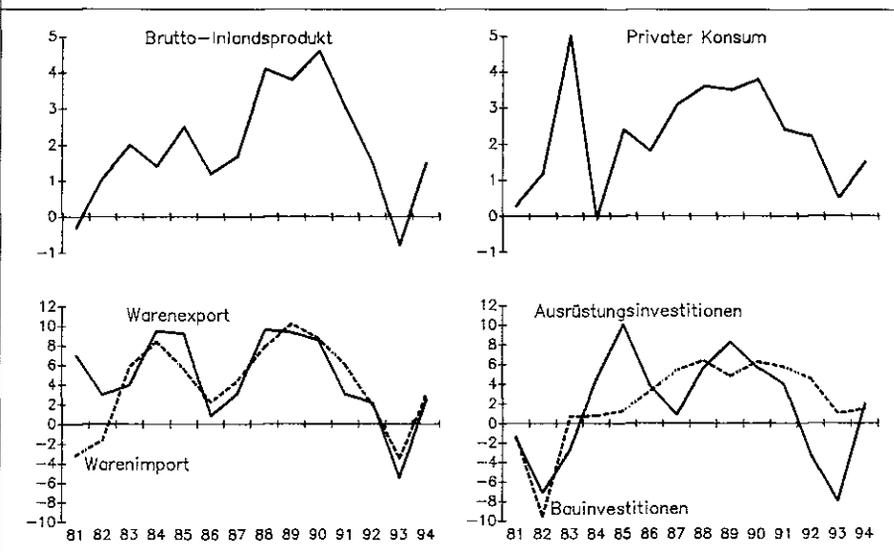
Daß unter dem Eindruck der Rezes-  
sion gesetzte Maßnahmen nicht im  
Widerspruch zu mittelfristigen Zielset-  
zungen — allen voran der Sicherung  
der internationalen Wettbewerbsfä-  
higkeit — stehen sollten, gilt auch für  
die Strukturpolitik, wenn es darum  
geht, Forderungen nach protektionis-  
tischen Handelshemmnissen entge-

genzutreten, die in längerfristiger Per-  
spektive zur Fehlallokation von Res-  
ourcen und zu Wohlstandsverlusten  
führen.

Die Lohnpolitik hat bisher im allge-  
meinen auf Ertragskraft und Wettbe-  
werbssituation der Unternehmen  
Rücksicht genommen. Dies ist keine  
leichte Aufgabe, wenn in einer Rezes-  
sionsphase die Ertragslage verschie-  
dener Branchen und Unternehmen  
sehr unterschiedlich ist, gleichzeitig  
aber die „richtigen“ Signale für die  
Anpassung der Produktionsstruktur  
an neue Rahmenbedingungen gesetzt  
werden sollen. Zur Stärkung der Mas-  
senkaufkraft trägt im nächsten Jahr  
auch die Steuerreform bei. Dies sollte  
den Abschluß moderater Lohnabkom-  
men im Herbst 1993 erleichtern.

**Produktion und Nachfrage**

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



In den westlichen Industriestaaten hält die Konjunkturschwäche an<sup>1)</sup> Die Belebung von Nachfrage und Produktion in den USA ist im Frühjahr ins

**Westeuropa verhält vorerst in der Rezession**

Stocken geraten. Japan könnte den Tiefpunkt der Rezession nun erreicht haben, während sich in Westeuropa die Wachstumskräfte wohl erst im nächsten Jahr wieder durchsetzen können

Die Ursachen der Wachstumsschwäche — Zusammenbruch von Aktien- und Immobilienmärkten, deutsche Wiedervereinigung und ihre wirtschaftspolitische Bewältigung, Probleme Osteuropas — erklären einerseits ihre lange Dauer — laut den Jahresdaten war der letzte Höhepunkt der Konjunktur in den OECD-Staaten 1988 mit einem Anstieg des BIP um 4,4% erreicht worden —, andererseits die hohe Unsicherheit über Beginn und Verlauf eines neuen Aufschwungs. Historisch niedrige Inflationsraten und vielfach noch hohe Realzinsen verzögern den Schuldenabbau, und wie lange Haushalte und Unternehmen ihre Vermögensposition verbessern wollen, hängt wohl auch von ihrer Einschätzung der Wirtschaftsaussichten ab. Üblicherweise reagiert auch die Nachfrage von Konsumenten und Investoren mit beträchtlicher Verzögerung auf einen Rückgang des Zinsniveaus. Nach vorliegenden empirischen Erfahrungen kann noch etwa ein Jahr vergehen, bis ein Konjunkturaufschwung in Gang kommt

Die Hoffnungen auf eine Belebung der europäischen Wirtschaft im nächsten Jahr stützen sich somit eher auf zyklische Faktoren: Anziehen des Exports nach Nordamerika, das Sinken der Zinsen und das Abklingen pessimistischer Erwartungen. Kräftige Impulse zeichnen sich dagegen weder in der privaten Nachfrage noch seitens der öffentlichen Haushalte ab. In den meisten Ländern ist die Fiskalpolitik auf Konsolidierung bedacht; in jenen, deren Währungen seit dem Herbst abgewertet haben, tritt dazu die Sorge um das Übergreifen der

**Privater Konsum**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 38	+ 24	+ 22	+ 05	+ 15
Dauerhafte Konsumgüter	+ 70	+ 26	+ 53	- 35	+ 30
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 33	+ 23	+ 17	+ 11	+ 13
Netto-Masseneinkommen	+ 31	+ 44	+ 18	+ 11	+ 16
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 47	+ 23	- 01	- 03	+ 23
Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens	133	132	112	105	111

„importierten“ Inflation auf das inländische Preisniveau.

Das Wirtschaftswachstum wird im Jahresdurchschnitt 1993 in den Industrieländern mit 1¼% noch etwas schwächer ausfallen als im Vorjahr, Westeuropa erreicht bestenfalls Stagnation. 1994 sollten Japan und Kontinentaleuropa die Rezession überwinden und Anschluß an den Aufwärtstrend in Nordamerika finden können. Durch den internationalen Gleichklang kann sich der Konjunkturaufschwung verstärken, das BIP-Wachstum im OECD-Raum auf 2¾% beschleunigen. Im — gemessen an früheren Zyklen — ohnehin verhaltenen Aufschwung bleibt Europa, und vor allem Deutschland, Nachzügler.

**Zinssenkungen in kleinen Schritten**

Ungünstige „fundamentals“ — eine Inflationsrate über 4%, Geldmengenzuwachstum über dem Zielkorridor, starke Ausweitung des Defizits der öffentlichen Haushalte — haben die Position der DM sowohl gegenüber dem Dollar als auch im EWS geschwächt. Binnen kurzer Zeit hat der Dollar gegenüber der DM um mehr als 6% an Wert gewonnen.

Die unterschiedliche Position im Konjunkturzyklus sowie eine — vor allem

auf dem Geldmarkt — gegenläufige Zinstendenz lassen einen weiteren Anstieg des Dollarkurses erwarten. Im Jahresdurchschnitt 1993 geht die Prognose von 11,70 S aus, für 1994 von 12,20 S. Dieser Kurs liegt weiterhin tiefer, als der Kaufkraftparität entspräche. Die Deutsche Bundesbank wird daher ihre Geldpolitik weiterhin an der Preisstabilität und nicht am Dollar-DM-Wechselkurs orientieren.

Die Schwäche der DM im EWS erschwert zwar der Bundesbank eine weitere Senkung der Leitzinsen, die anderen EWS-Mitgliedstaaten haben jedoch größeren Zinssenkungsspielraum, den sie zur Stärkung der Binnenachfrage auch nutzen. Auch die Oesterreichische Nationalbank konnte trotz fixen Schilling-DM-Wechselkurses autonome Zinssenkungen durchführen. Die Leitzinsen liegen um 1 Prozentpunkt, die Geldmarktsätze meist um ½ Prozentpunkt unter den vergleichbaren deutschen Zinsen, ohne daß nennenswerte Kapitalabflüsse zu verzeichnen wären. Für 1993 wird der Dreimonatsgeldsatz im Jahresdurchschnitt 6,9% betragen und 1994 weiter auf 5,8% sinken. Auf dem Rentenmarkt hingegen dürfte der Tiefpunkt bereits erreicht sein: 1994 wird die Sekundärmarktrendite für Bundesanleihen mit 6,7% nur unwesentlich unter dem Wert von 1993 lie-

**Produktivität**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+ 46	+ 30	+ 15	- 08	+ 15
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 19	+ 17	+ 05	- 04	+ 01
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 27	+ 12	+ 10	- 04	+ 15
Industrieproduktion <sup>2)</sup>	+ 77	+ 31	+ 04	- 50	+ 10
Industriebeschäftigte	+ 15	- 11	- 35	- 55	- 20
Stundenproduktivität in der Industrie <sup>3)</sup>	+ 63	+ 53	+ 40	+ 15	+ 30
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	- 03	- 10	+ 01	- 10	± 00

<sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. — <sup>2)</sup> Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) — <sup>3)</sup> Produktion je geleistete Arbeiterstunde

<sup>1)</sup> Siehe auch Busch G. „Rezession in Westeuropa wird erst 1994 überwunden“, WIFO-Monatsberichte, 1993, 66(6).

gen. Das positive Zinsdifferential von 20 bis 40 Basispunkten gegenüber den deutschen Renditen sollte jedoch langsam abgebaut werden

Der effektive Wechselkursindex des Schillings steigt 1993 um über 3%, gibt aber 1994 nach. Die Berechnung unterstellt, daß die EWS-Währungen ihre Bandbreite nicht verlassen. Sollte die DM längere Zeit am unteren Ende der Schwankungsbreite bleiben und die Deutsche Bundesbank — um ein Realignment zu verhindern — ein gewisses Zinsniveau nicht unterschreiten können, wäre es auch für die OeNB schwierig, bei fixem Wechselkurs das deutsche Niveau deutlich zu unterbieten. Dem Nachteil eines geringfügig höheren Zinsniveaus steht jedoch der Wechselkursvorteil gegenüber, der den Aufwertungseffekt seit Herbst 1992 teilweise neutralisiert.

**Konjunkturtendenz bleibt bis Ende 1993 abwärts gerichtet**

Der Rückgang des österreichischen Brutto-Inlandsproduktes seit Mitte 1992 hat sich zu Jahresanfang beschleunigt. Nach ersten Berechnungen sank die Wirtschaftsleistung im I. Quartal real um knapp 1% und lag um 1¼% unter dem Niveau des Vorjahres. Die Entwicklung war in diesem Ausmaß erwartet worden.

Der Vorjahresvergleich des I. Quartals ist durch Kalender-, Witterungs- und einige Sondereffekte verzerrt. Dies bedeutet, daß bei einem tendenziell anhaltenden — wenngleich abgeschwächten — Rückgang von Nachfrage und Produktion bis Ende 1993, wie in der vorliegenden Prognose angenommen, der negative Abstand zum Vorjahr von April bis Juni noch ähnlich hoch oder gar höher sein könnte als zuletzt, ab der Jahresmitte aber deutlich geringer. Der untere Wendepunkt des Konjunkturzyklus sollte im Frühjahr 1994 erreicht sein.

Dieses Profil wird für die besonders konjunktur reagiblen Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung unterstellt: auf der Nachfrageseite für Warenexport und Ausrüstungsinvestitionen, auf der Produktionsseite für die Industrie. Alle drei Größen blieben im I. Quartal beträchtlich — zwischen 5% und 10% — unter dem Vorjahresniveau. Eine ähnlich große Abnahme der Bautätigkeit war

**Entwicklung der Nachfrage**

	1992	1993	1994	1992	1993	1994
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	868,3	872,6	885,7	+2,2	+0,5	+1,5
Öffentlicher Konsum	253,7	258,8	263,9	+2,1	+2,0	+2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	390,2	379,0	385,5	+1,1	-2,9	+1,7
Bauten (netto) <sup>1)</sup>	211,2	213,3	216,5	+4,5	+1,0	+1,5
Ausrüstungen (netto) <sup>1)</sup>	158,3	145,6	148,5	-3,2	-8,0	+2,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	26,5	23,6	26,7			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 538,7	1 534,0	1 561,8	+2,0	-0,3	+1,8
Plus Exporte i. w. S. <sup>2)</sup>	716,6	693,4	710,1	+0,3	-3,2	+2,4
Warenverkehr <sup>3)</sup>	470,2	444,3	455,4	+2,1	-5,5	+2,5
Reiseverkehr	129,9	127,6	129,5	-0,4	-1,8	+1,5
Minus Importe i. w. S. <sup>4)</sup>	739,7	724,4	745,7	+1,4	-2,1	+2,9
Warenverkehr <sup>3)</sup>	595,4	574,6	591,3	+1,9	-3,5	+3,0
Reiseverkehr	78,1	77,7	78,8	+0,7	-0,5	+1,5
Brutto-Inlandsprodukt	1 515,5	1 503,0	1 528,2	+1,5	-0,8	+1,5
Nominell	2 028,6	2 101,2	2 206,1	+5,9	+3,6	+5,0

<sup>1)</sup> Ohne Mehrwertsteuer — <sup>2)</sup> Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — <sup>3)</sup> Laut Außenhandelsstatistik — <sup>4)</sup> Ohne Transitverkehr

hingegen in erster Linie wetterbedingt.

Die Industrieproduktion sinkt 1993 im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 5%. Manche Branchen, etwa die Zulieferer von Fahrzeugteilen, leiden unter der Rezession in Deutschland, andere, wie die Hersteller von Vorprodukten oder einfachen Konsumwaren, unter der Konkurrenz aus den Nachbarländern im Osten. Die Abwertung der Währungen wichtiger Handelspartner läßt heuer den effektiven Schillingkurs für Industriewaren um rund 3% steigen, die relativen Arbeitskosten um 3¾%. Im WIFO-Konjunkturtest von Ende April zeigten sich die Unternehmer pessimistisch wie zuletzt in der Rezession 1981/82.

Bei leicht rückläufigen Preisen lag der nominelle Warenexport von Jänner bis April 1993 um 8¼% unter dem Vorjahreswert. Maßgebend hierfür waren

deutlich geringere Lieferungen nach Deutschland sowie in Länder, deren Währungen in der letzten Zeit abgewertet hatten — vor allem Italien und Großbritannien. Die Ausfuhr nach

**Marktanteilsverluste im Export klingen ab**

Ost-Mitteleuropa konnte zwar noch gesteigert werden, doch sind auch diese Märkte viel weniger aufnahmefähig als im Vorjahr.

Im Jahresdurchschnitt 1993 wird nun mit real -5½% ein wesentlich stärkerer Exportrückschlag angenommen als vor drei Monaten. Nach dem steilen Abschwung zu Jahresanfang bedeutet dies (saison- und kalenderbereinigt) einen anhaltenden, wenngleich verlangsamten Rückgang im weiteren Jahresverlauf sowie einen empfindlichen Verlust von Marktanteilen.

**Löhne, Wettbewerbsfähigkeit**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+5,2	+6,5	+5,5	+4,5	+3,2
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+2,0	+3,0	+1,4	+0,8	+0,2
Netto	+0,5	+2,2	+0,4	±0,0	+1,0
Netto-Masseneinkommen nominell	+6,3	+7,9	+6,0	+4,8	+4,7
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+2,8	+5,3	+5,1	+5,3	+2,5
Industrie	-1,2	+0,7	+2,2	+3,5	+0,5
Relative Arbeitskosten <sup>1)</sup>					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-0,9	-4,7	+0,4	+3,7	-1,3
Gegenüber der BRD	-2,8	-3,0	-3,3	-1,5	-0,5
Effektiver Wechselkurs					
Real	+1,7	-1,5	+2,5	+3,1	-0,6
Industriewaren	+1,3	-1,4	+2,1	+3,1	-0,3
Nominell	+3,2	-0,2	+2,6	+3,1	-0,7
Industriewaren	+2,5	-0,2	+2,1	+3,1	-0,6

<sup>1)</sup> In einheitlicher Währung: Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit

Von niedrigem Niveau ausgehend wird sich 1994 die Warenausfuhr allmählich beleben; die prognostizierte Steigerung um durchschnittlich real 2½% bleibt aber neuerlich hinter dem Wachstum der Auslandsmärkte (gewichtet mit österreichischen Exportanteilen) zurück.

**Konjunkturpessimismus und Aufwertungseffekt dämpfen Tourismuseinnahmen**

In der Wintersaison 1992/93 stieg zwar die Zahl der Gästenachtungen noch über das hohe Vorjahresniveau, die realen Ausgaben pro Urlaubstag waren jedoch etwas niedriger. Darin spiegeln sich neben größerer Sparsamkeit der Besucher auch Einbußen im relativ ertragreichen Städtetourismus.

Im Sommer werden sich die internationale Rezession und die effektive Schillingaufwertung noch viel deutlicher negativ auswirken. Bekanntlich ist der österreichische Sommergast erheblich weniger zahlungskräftig und daher konjunktur- und preisempfindlicher als der Besucher im Winter. Die schlechte Wirtschaftslage in Deutschland fällt angesichts seines hohen Marktanteils am österreichischen Reiseverkehrsexport besonders ins Gewicht.

Insgesamt werden 1993 die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr voraussichtlich real um 1¼% zurückgehen, ehe sich 1994 mit besseren Konjunkturaussichten und stabileren Wechselkursen die Nachfrage wieder festigt (+ 1½%).

Die schlechte Wirtschaftslage veranlaßt heuer auch die Österreicher, ihre Ausgaben für Auslandsreisen einzuschränken. Diese Kürzungen werden jedoch durch die (wechsellkursbedingte) relative Verbilligung ausländischer Reiseziele teilweise kompensiert. Daher geht der Reiseverkehrsimport real um nur ½% zurück, weniger stark als der Tourismusexport.

**Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern vorübergehend rückläufig**

Der private Verbrauch ist seit Jahresbeginn weiter gestiegen. Saisonbereinigt lagen die Konsumausgaben der

**Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Mrd S				
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes netto <sup>1)</sup>	-62,9	-62,7	-66,3	-75,0	-66,2
	In % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes, netto <sup>1)</sup>	- 3,5	- 3,3	- 3,3	- 3,6	- 3,0
BIP-relevanter Budgetsaldo des Bundes netto <sup>1)</sup>	- 3,0	- 3,6	- 2,7	- 3,3	- 3,7
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte <sup>2)</sup>	- 2,2	- 2,4	- 1,4	- 1,9	- 2,6
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz	8,9	9,4	9,4	6,9	5,8
Sekundärmarktzinssatz (Bund)	8,7	8,6	8,3	6,8	6,7
<sup>1)</sup> 1992 vorläufiger Erfolg 1993 und 1994 Schätzung — <sup>2)</sup> 1993 und 1994 Schätzung					

Haushalte im I. Quartal 1993 real um ½% über dem Wert des Vorquartals und übertrafen im gleichen Ausmaß das relativ hohe Niveau des Vorjahres.

Ökonometrische Konsumfunktionen und Zeitreihenanalysen legen über-

**Für „Angstsparen“ gab es schon in der Rezession 1980/81 keine Anzeichen, als der Arbeitsmarkt sich noch stärker verschlechterte als gegenwärtig.**

wiegend keine Revision der bisherigen Konsumprognose für 1993 (real + 1%) nahe. Sie berücksichtigen allerdings die jüngste Verschlechterung der externen Rahmenbedingungen und ihre Rückwirkung auf die Haushaltseinkommen möglicherweise unzureichend. Auch der nunmehr stärker eingeschätzte Preisdruck engt

den Spielraum für höheren Konsum ein. Daher wird die Steigerungsrate nur noch mit ½% im Jahresdurchschnitt angesetzt. Bereits zu Jahresbeginn kauften die Haushalte weniger langlebige Waren als im Vorjahr; vor allem die Nachfrage nach Pkw bleibt heuer rückläufig.

Die Sparquote sinkt 1993 um mehr als ½ Prozentpunkt auf 10½% des verfügbaren Einkommens. Für „Angstsparen“ gab es schon in der Rezession der frühen achtziger Jahre keine Anzeichen, als der Arbeitsmarkt sich noch stärker verschlechterte als gegenwärtig.

Nicht zuletzt aufgrund der Steuerreform wird sich 1994 das Konsumwachstum auf 1½% beschleunigen. Vor allem die Nachfrage nach den einkommenselastischen dauerhaften Gütern wird sich beleben. Dennoch

**Arbeitsmarkt**

	1990	1991	1992	1993	1994
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 66,4	+ 68,7	+ 58,5	- 6,0	+ 5,0
Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+ 66,0	+ 58,7	+ 24,4	- 12,0	+ 5,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 2,3	+ 2,0	+ 0,8	- 0,1	+ 0,2
Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+ 0,4	+ 10,0	+ 34,1	+ 6,0	± 0,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 43,7	+ 45,6	+ 17,2	- 2,0	+ 3,0
Laut Sozialministerium	+ 50,2	+ 48,9	+ 7,4	- 2,0	+ 3,0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 61,4	+ 66,0	+ 53,1	- 8,0	+ 3,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	+ 76,0	+ 85,2	+ 61,1	+ 27,0	+ 24,0
Ausländer	+ 51,2	+ 47,7	+ 18,7	+ 3,0	+ 6,0
Wanderung von Inländern	- 5,2	- 3,0	+ 2,3	± 0,0	- 2,0
Inländer	+ 32,0	+ 40,5	+ 40,1	+ 24,0	+ 20,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>1)</sup>	+ 16,6	+ 19,2	+ 8,1	+ 35,0	+ 21,0
Stand	in 1 000 165,8	185,0	193,1	228,1	249,1
<i>Arbeitslosenquote</i>					
In % der Unselbständigen <sup>1)</sup>	5,4	5,8	5,9	7,0	7,5
In % der Erwerbspersonen <sup>2)</sup>	3,2	3,5	3,6	4,7	5,2
<sup>1)</sup> Laut Arbeitsamtsstatistik — <sup>2)</sup> Laut Mikrozensus					

steigt die Sparquote wieder auf über 11%

### Industrie kürzt Investitionspläne drastisch

Ungünstige Absatzerwartungen und höhere Lohnstückkosten drücken auf die Unternehmensgewinne und belasten das Investitionsklima. Am schärfsten zeigt sich dies in der verarbeitenden Industrie, laut der Frühjahrserhebung des WIFO wollen die Unternehmen heuer ihre Investitionsvorhaben im Vergleich zum Vorjahr um ein Fünftel (zu laufenden Preisen) kürzen.

In anderen Wirtschaftsbereichen ist die Lage weniger kritisch. Auch erfordert die neue internationale Wettbewerbssituation vielfach „autonome“ — d. h. nachfrageunabhängige — Rationalisierungsinvestitionen und die Modernisierung des Kapitalstocks. Dennoch werden 1993 die Anschaffungen von Maschinen und Ausrüstungen real um etwa 8% zurückgehen.

### Bauwirtschaft bleibt Konjunkturstütze

Wenngleich auch die Bautätigkeit seit Mitte 1992 empfindlich nachgelassen hat, bleibt sie mit Zuwachsraten von real 1% 1993 bzw. 1½% 1994 eine Stütze der Konjunktur. Daß die Bauleistung im I. Quartal 1993 um fast 6% unter dem sehr hohen Vorjahresniveau blieb, ist vor allem den heuer viel ungünstigeren Wetterbedingungen zuzurechnen. Die Auftragslage ist insgesamt befriedigend, die Unternehmen beschäftigten zuletzt im Vorjahresvergleich wieder mehr Personal.

Allerdings ist die Lage in den einzelnen Bausparten sehr unterschiedlich. Der Wohnungsneubau und die Sanierungstätigkeit werden im Prognosezeitraum weiterhin mit einer Jahresrate von 3% bis 4% expandieren: Durch die starke Zuwanderung in den letzten Jahren und den demographisch bedingten Anstieg der Zahl junger Haushalte ist der Wohnungsbedarf erheblich gestiegen. Die Angebotslücke aufgrund der verringerten Neubautätigkeit in den achtziger Jahren ist noch nicht geschlossen. Auch stehen Förderungsmittel nun wieder reichlicher zur Verfügung.

Hingegen ist der Industrie- und Büro- bau nunmehr deutlich rückläufig. Im Boom der letzten Jahre sind Überkapazitäten entstanden, die Preise für Büroraum sinken spürbar. Ertragschwäche und sinkende Kapazitätsauslastung der Industrie lassen die Nachfrage nach Bauleistungen massiv zurückgehen.

Der öffentliche Hochbau sowie der Tiefbau waren schon 1992 rückläufig. Konzentrierte Vergaben öffentlicher Aufträge zur Verbesserung der Infrastruktur sollten bis Ende 1994 einen weiteren Rückgang verhindern.

### Leistungsbilanz bleibt ausgeglichen

Der massive Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen und die sinkende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern entlasten 1993 die Handelsbilanz auf der Importseite spürbar, da beide Komponenten einen überdurchschnittlich hohen Importgehalt aufweisen. Noch stärker rückläufig ist allerdings, aufgrund stagnierender Auslandsmärkte und von Wettbewerbspositionsverlusten, der Warenexport. Die Verschlechterung des realen Saldos im Warenhandel wird durch eine leichte Verbesserung der Terms of Trade etwa ausgeglichen, das Handelsbilanzdefizit verharrt bei knapp über 100 Mrd. S. 1994 vergrößert es sich um etwa 8 Mrd. S. — u. a. weil die Stärkung der privaten Nachfrage durch die Steuerreform auch den Import anregen wird.

Die effektive Aufwertung des Schillings verbessert auch die Terms of Trade im Reiseverkehr. Der nominelle Einnahmenüberschuß steigt in beiden Jahren und gleicht die Passivierung der Handelsbilanz aus. Die Prognose der Export- und Importströme i. w. S. ergibt jeweils einen geringfügig positiven Saldo der Leistungsbilanz im Ausmaß von 0,1% bzw. 0,2% des BIP.

### Verzögerter Abbau der Beschäftigung

Gemessen am Produktionsrückgang blieb der Arbeitsmarkt im Frühjahr überraschend stabil. Die Zahl der Beschäftigten (bereinigt um Präsenzdienner und Karenzurlaubler) lag nur unwesentlich unter dem Vorjahreswert, saisonbereinigt stieg sie sogar über

das Niveau vom Herbst. Dies legt die Vermutung nahe, daß viele Unternehmen die Schärfe der Rezession noch nicht erkannt haben und ein weiterer Anpassungsschub im Herbst möglich ist.

**Für den vielfach erwarteten verschärften Konkurrenz- und Rationalisierungsdruck gibt es derzeit kaum Anzeichen, der Produktivitätsfortschritt ist zum Stillstand gekommen.**

Großen Anteil an der anhaltenden Zunahme der Beschäftigung im Dienstleistungssektor hat der öffentliche Dienst i. w. S. Die Industrie hatte schon frühzeitig mit dem Personalabbau begonnen, zuletzt war er freilich erheblich geringer als in den vorangegangenen Rezessionsphasen. Wenn die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt heuer, wie angenommen, um 0,4% zurückgeht, wird die Produktivität in der Gesamtwirtschaft erstmals seit 12 Jahren sinken. Dies läßt andererseits erwarten, daß die Erholung der Konjunktur 1994 kaum positive Beschäftigungseffekte zeitigen wird und zunächst die Arbeitsproduktivität sich wieder dem langfristigen Trend nähert.

Der Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes wird sich daher 1994 vor allem in einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit niederschlagen. Im Jahresdurchschnitt ist mit fast 250 000 vorgemerkten Arbeitsuchenden zu rechnen. Nach internationaler Definition beträgt die Arbeitslosenquote 5,2% der Erwerbspersonen.

### Preisaufrtrieb läßt nur allmählich nach

Obwohl mit Jahresbeginn der Basiseffekt der Anfang 1992 erhöhten Mineralölsteuer wegfiel, gab die Inflationsrate auf der Verbraucherstufe seither nur unwesentlich nach. Sie betrug im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 3,9%, nach 4,1% im IV. Quartal 1992. Von den beiden Vorreitern der Teuerung schwächte sich zwar der Anstieg der Wohnungsmieten ab, kaum jedoch jener der Dienstleistungspreise. Daß Dienstleistungen sich stärker verteuern, als die Lohnkostensteigerungen erwarten ließen, ist ein Indiz einerseits für die anhal-

tend rege Nachfrage, andererseits für geringen Wettbewerbsdruck in diesen Wirtschaftsbereichen. Aber auch die Preise von Industriewaren stiegen im I Quartal mit +3,4% im Jahresabstand stärker als vor der Jahreswende — trotz sinkender Importpreise und verlangsamter Lohndynamik.

Wenngleich aufgrund der anhaltenden Rezession nach wie vor mit einem Abebben der Inflation im weiteren Jahresverlauf zu rechnen ist, muß die Prognose für 1993 auf eine Rate von 3,7% nach oben korrigiert werden. Die Schätzung für 1994 bleibt mit 3,0% unverändert. Eine eventuelle Anhebung der Mineralölsteuer ist hiebei nicht berücksichtigt; sie würde die Inflationsrate um rund  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt erhöhen

Im I. Quartal 1993 stiegen die Pro-Kopf-Verdienste mit +5,2% noch deutlich stärker, als für den weiteren

---

#### Gedämpfte Lohnsteigerungen

---

Jahresverlauf zu erwarten ist. Die Arbeitsmarktlage verschlechterte sich insgesamt nicht wesentlich; zudem wurde in weiten Bereichen der Industrie die in der Herbstlohnrunde vereinbarte einmalige Sonderzahlung geleistet. Dagegen bewirkte der — wenn auch vorwiegend wetterbedingte — Produktionsausfall in der Bauwirtschaft eine negative Lohndrift<sup>2)</sup>.

Die Einkommensprognose für 1993 bleibt unverändert (Lohn- und Ge-

haltssumme pro Kopf +4½%, Mas-seneinkommen +4¼%).

Die Lohnverhandlungen im Herbst werden im Zeichen der anhaltenden Rezession und der schwierigen Lage der Exportwirtschaft stehen. Niedrige Abschlüsse werden durch die Steuerreform erleichtert, durch den nur wenig abgeschwächten Preisauftrieb dagegen erschwert. Im Jahresdurchschnitt 1994 werden die Effektivverdienste je Arbeitnehmer voraussichtlich um 3¼% steigen; die Masseneinkommen erhöhen sich trotz der Entlastung durch die Steuerreform nicht stärker als heuer, da der Verdienstzuwachs pro Kopf geringer ausfallen und die Zahl der Beschäftigten stagnieren wird.

Abgeschlossen am 29. Juni 1993

<sup>2)</sup> Pollan W.: Flexible Löhne in der Bauwirtschaft. WIFO-Monatsberichte 1993 66(6)